

sinn", Geist der Kindschaft, Einfachheit, Liebe zur Kirche, Vorliebe für die Kleinen und Armen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Rückkehr von Schwester Magdeleine nach Afrika wieder möglich. Mehrere Begegnungen mit Papst Pius XII. ermutigten sie in ihrer Arbeit. Bald entstanden weitere Fraternitäten, sowohl Arbeiterfraternitäten wie auch solche, die sich der Anbetung weihen. „Kontemplativ leben und sich mit der Welt vermischen wie der Sauerteig im Ganzen“, das war eines der Ziele der Schwestern. In den Folgejahren entstanden immer mehr Fraternitäten: Um 1959 wirkten bereits 780 Kleine Schwestern Jesu in 184 Fraternitäten in 64 Ländern. Zur Zeit des sechsten Generalkapitels vom 6. 9.–23. 10. 1987 umfaßte die Gemeinschaft 1349 Kleine Schwestern aus 62 Nationalitäten, davon 970 mit ewiger Profeß, 214 mit zeitlichen Gelübden, dann Novizinnen und Kandidatinnen.

Schwester Magdeleine unternahm zur Förderung ihrer Ziele mehrere Weltreisen, sie drang dabei sogar hinter den „Eisernen Vorhang“ bis nach Rußland und China vor. Ein großes Anliegen bildete für die Schwestern die Akkulturation (die Übernahme fremden Kulturgutes) und die Inkulturation (die Förderung der Anpassung der christlichen Botschaft an die jeweilige Kultur).

Nach kurzer Krankheit starb Schwester Magdeleine am 6. November 1989 im hohen Alter von über 91 Jahren. „Sie hatte ein Gesicht der Ewigkeit, dieses Gesicht des kontemplativen Gebets, dieses Gesicht, auf dem man Gott zu sehen glaubte“, so äußerte sich Kardinal Pironio (S. 147).

Dieser fragmentarische Überblick über Schwester Magdeleine und die Entstehung der Fraternität der Kleinen Schwestern Jesu vermag kaum den Eindruck zu vermitteln, mit welcher Sorgfalt die Autorin sich bemüht hat, das Lebensbild der Gründerin und auch das Wachsen dieser Schwesterngemeinschaft anhand einer reichen Fülle von Quellen und Literatur darzustellen.

In einem weiteren Teil versucht sie einen „Pastoral-theologischen Ausblick“, in welchem in Thesen zur „Kultur der Mystik“, zu einer „Politischen Kultur“ das dem Evangelium verpflichtete, christusförmige Leben der Schwestern mit einer „Option für die Armen“ dargelegt wird, es ist ein Leben „im Spannungsfeld von Mystik und Politik“.

Ein reichhaltiger kritischer Apparat und ein umfangreiches Literaturverzeichnis, eine kleine Chronik des Lebens von Schwester Magdeleine und eine Übersicht über Namen und Orte ergänzen dieses profunde biographische Werk. Es bietet einen vorzüglichen Beitrag zur Geschichte neuerer Ordensgründungen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ CARLO MARIA MARTINI, *Das prophetische Feuer. Elija, Zeuge des wahren Gottes*. Herder, Freiburg 1992. (160). Geb. DM 28,-.

Kardinal Martini gilt als der „meistgelesene Schriftsteller Italiens“ (Kathpress Nr. 184 v. 24. 9. 92). Wie zahlreiche seiner Bücher ist auch dieses aus Exerzienvorträgen entstanden. Das Besondere war nur, daß diese Exerzienvorträge für die klausurierten

Schwestern seiner Erzdiözese Mailand vom Kloster Sacro Monte di Varese aus über den Sender „Radio Maria“ ausgestrahlt wurden. So konnten auch viele zusätzliche interessierte Hörer erreicht werden und an diesem geistlichen Kurs im August 1990 teilnehmen.

In zehn Meditationen führt der Kardinal in das Leben und den Kampf um den wahren Gottesglauben dieses großen Propheten des Alten Bundes ein. Besondere Akzente legen die Vorträge auf die Erfahrung geistlicher Gemeinschaft, auf wahre Gotteserkenntnis, Berufung und Gehorsam, ein ständiges Ringen um tiefere Gotteserfahrung, aber auch auf das Krankwerden und Sterben sowie das Leben in Christus.

Immer wieder versteht es der Kardinal, nüchterne historisch-kritische Exegese so mit dem Leben zu konfrontieren, daß eine wirkliche Betroffenheit durch das Gotteswort der Heiligen Schrift entsteht und dieses dann in Gebet und Meditation führt. So wird die Lesung der Bibel eine „lectio divina“, eine „gottgeleitete Lesung“.

Linz

Josef Hörmandinger

HEILIGE SCHRIFT

■ SCHMID JOSEF, *Synopse der drei ersten Evangelien*. Mit Beifügung der Johannes-Parallelen. Pustet-Verlag, Regensburg ¹⁰1992 (Sonderausgabe). (IV + 218). Kart. DM 24,80.

Wenn ein *Arbeitsmittel* wie eine Evangelien-Synopse in deutscher Übersetzung gut 40 Jahre nach dem ersten Erscheinen neuerlich aufgelegt wird, muß man fragen, ob dies einen vertretbaren Sinn hat. Gibt es doch in der Zwischenzeit eine ganze Reihe neuer deutscher Synopsen; etwa: Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien, 5 Bde., hg. v. R. Pesch, Zürich und Gütersloh 1980–81; Evangelien-Synopse der Einheitsübersetzung, hg. v. C. H. Preisker, Wuppertal und Stuttgart 1983; Vollständige Synopse der Evangelien nach dem Text der Einheitsübersetzung, hg. v. O. Knoch u. E. Sitarz, Stuttgart 1988; Synopse zum Münchener Neuen Testament, hg. v. J. Hainz, Düsseldorf 1991.

Die obige Frage ist in diesem Fall zweifellos zu bejahen: Die Schmid-Synopse wird weiterhin von vielen benützt werden! Denn wenn sich ein *Werkzeug bewährt* hat, wird man es weiterverwenden und weiterempfehlen. Und gegenüber den zuvor genannten neueren Übersetzungssynopsen sehe ich – wenn nicht aus anderen Gründen als Textgrundlage etwa die Einheitsübersetzung gewünscht wird – keine Nachteile: Schmid's Übersetzung ist verläßlich und bringt die sprachlichen Gleichklänge wie Unterschiede der parallelen Versionen gut zur Geltung. Die graphische Anordnung der Textkolonnen ist leicht durchschaubar. Also: Wer sich Evangelienperikopen durch synoptische Vergleiche in ihrer je eigenen Prägung genauer erarbeiten will und dies mit einer Übersetzung tut, kann diese Synopse noch immer getrost zur Hand nehmen.

Linz

Christoph Niemand